

Du mußt genügend Betriebskapital haben, um alle Gesellschaften mitmachen zu können, die sich dir bieten, mußt in die Modebäder reisen können, natürlich nur in die Luxushotels, mußt ständig im Theater zu sehen sein und in den Tanzrestaurants. Ein Auto brauchst du nur, wenn du New York verläßt; in der Stadt selbst ist auf den Straßen nicht durchzukommen, jeder vernünftige Mensch fährt mit der Untergrundbahn, da es viel schneller geht.

Du mußt alle Welt immer wissen lassen, wie reich du bist. Das tun alle Amerikaner, und du mußt dich diesem grauenhaften Brauch fügen; immer wieder erzählen sie, wieviel Trinkgeld sie in ihrem Pariser Hotel gegeben haben, und vor der Abreise laden sie sich gegenseitig ein, um sich die Einrichtung ihrer Salonwagen zu zeigen und zu erzählen, wieviel diese Einrichtung gekostet hat.

Der zweite Tip.

Wenn du hinüberkommst, mußt du schon berühmt sein, natürlich nicht als Maler. Berühmte, lebende Maler gibt es in Amerika nicht. Du mußt einen kräftigen Skandal haben, eine Entführung, eine Liebesaventure, ein Duell, irgend etwas, was dich in jedem anderen Land der Erde auf einige Zeit unmöglich machen würde. Natürlich muß sich dieser Skandal außerhalb Amerikas abgespielt haben, er muß aber ein derartiges Volumen haben, daß die Zeitungen immer wieder darüber schreiben können.

Der dritte Tip.

Du mußt immer viele und gute Coctails in deinem Eisschrank haben, sonst besucht dich kein Mensch in deinem Atelier. Nirgends gibt es so viele Betrunkene, wie im gesegneten Lande der Prohibition. Ungeniert torkeln sie auf den Straßen herum, nur unterscheiden sie sich dadurch von ihren europäischen Brüdern, daß sie den reichen Gesellschaftsschichten angehören. Eine Flasche Whisky kostet 50 Dollar, eine Flasche Champagner 30 Dollar, ein Rausch ist also kein allzu billiges Vergnügen. Ein führender Staatsmann, der Vorkämpfer der Prohibition (vielleicht der Nachfolger Calvin Coolidges? ... Wer weiß?) wurde von einem europäischen Maler gemalt. Um 10 Uhr früh begann die Sitzung. Um elf Uhr schlief das hohe Modell an den Folgen des Whiskys der letzten Nacht ein. Um zwölf Uhr mußte der Maler die erste Flasche aufziehen; die Sitzungen dauerten drei Wochen, der tägliche Konsum betrug eine halbe Flasche, im ganzen 11 Flaschen à 50 Dollar = 550 Dollar = 2300 Mark Spesen.

Willst du einen Kinostar oder sonst eine anerkannte Schönheit malen, so lockt sie nur ein Zauberwort in dein Atelier: „coctail-party“. Kein Geld der Welt, kein Schmuckstück hat so zugkräftige Wirkungen wie dieses Wort. Es entspricht dem Wunschtraum schöner Frauen in Europa: „Geliebte mit fester Monatsrente auf Lebenszeit.“ Ueberhaupt ist es in Amerika nicht Mode, seiner Freundin Schmuck zu schenken. Geld ist ihr schon wichtiger, denn jede Dame in Amerika spekuliert. Nicht als Outsider, wie die europäischen Frauen es während der Inflation getan haben. Der Amerikanerin liegt das Börsenspiel im Blut; sie braucht auch nicht die Tips des Mannes dazu und weiß selbst genau über Papiere Bescheid. Die großen Pariser Juweliere haben wohl ihre Filialen in New York, aber nicht Schmuckstücke liegen in den Auslagen,